

DIENSTAG, 22. JUNI 2010

15

MOMENT MAL

Kulturgut

Frank Pawlowski über die bevorstehenden Kulturtag in Königs Wusterhausen

So viel Vorschusslorbeeren hat es selten für eine Veranstaltung gegeben. Bei der Einstimmung auf die Königs-Wusterhäuser Kulturtag sparte der Bürgermeister nicht mit Lob. Zu Recht, denn das ambitionierte Programm ist wirklich vielversprechend. Noch mehr aufhorchen ließ eine Bemerkung des Musikers Eric Fish. Der Bühnenstar glaubt, dass die Kultur das Zeug hat zu einem Ereignis von überregionalem Rang. Das ist ein Ritter-schlag aus berufenem Munde. Für regionale Verhältnisse ist das Festival mit seiner Mischung aus Musik, Theater, Film und Gespräch schon jetzt einzigartig. Das

gilt ebenso für die Mitwirkenden – vom Grundschüler bis zum Regisseur reicht das Spektrum. Um aber zum Kulturtag der Region zu werden – wie das Klassik-Festival in Rheinsberg zum Beispiel – bedarf es einiger Anstrengungen. Großzügige Förderer wie die Stadt, der Landkreis und zahlreiche Unternehmen müssen einen langen Atem haben. Das Publikum muss mitspielen, sich einlassen auf das Angebot und davon begeistert sein. Schließlich muss sich herumsprechen, dass es auf dem Funkeberg in Königs Wusterhausen Außergewöhnliches zu erleben gibt. Und die Organisatoren müssen jedes Jahr noch kreativer sein. Dann, ja dann könnte es klappen mit der Marke Kulta. ▶ 16

SEITENBLICK



Frisch gestrichen

Präsentiert sich die Kita Regenbogen in Schenkendorf. Potsdamer Airbrush-Künstler haben den Schriftzug an die Fassade gesprüht, samt eines Regenbogens, den zwei Kinder symbolisch weiterziehen. Damit ist die Sanierung des Gebäudes bis auf den letzten Klecks erfolgt. 450 000 Euro hat sie gekostet und zwei Jahre gedauert. FOTO: IRMSCHER

POLIZEI-BERICHT

Transporter prallte auf Pkw

SELCHOW | Ein Auffahrunfall ereignete sich Sonntagmittag nahe Selchow. Hier bemerkte ein 30-jähriger Kleintransporter-Fahrer zu spät, dass ein Pkw Nissan vor ihm halten musste. Trotz Vollbremsung kam es zum Zusammenstoß. Die Pkw-Beifahrerin wurde leicht verletzt. Ihr Kind kam vorsichtshalber in ein Krankenhaus. An beiden Autos entstand Sachschaden in Höhe von rund 7000 Euro.

auf einer Bindower Baustelle von einem Radlader abmontiert. Weiter zapften die Diebe rund 100 Liter Diesel aus dem Tank ab.

Führerschein war ungültig

WASSMANNSDORF | Der 34-jährige Fahrer eines Pkw VW wurde Sonntagnacht auf der Wafmannsdorfer Dorfstraße kontrolliert. Er hatte



Anzeige

nur einen in Polen erworbenen und damit ungültigen Führerschein bei sich. Sein deutscher Führerschein war ihm entzogen worden.

Schweinwerfer und Diesel geklaut

BINDOW | Die Frontscheinwerfer eines Radladers wurden am Wochenende

JUBILARE

Wir gratulieren recht herzlich in Königs Wusterhausen Irmgard Küfner zum 81., Lotte Richter zum 97., Giesela Scholz zum 75. und Inna Zaretskaya zum 93. Geburtstag, in Schenkendorf Hannelore Kötze zum 76., in Gallun Hans Machui zum 96., in Mittenwalde Günter Reichert zum 80., in Zernsdorf Helga Schreiber

zum 82., in Wernsdorf Ursula Hoede zum 81. und im Seniorenpflegeheim Crossinsee Hildegard Heldt zum 93., in Kablow Rudi Gürke zum 82., in Senzig Martha Parus zum 75., in Bestensee Otto Schulze zum 91., in Wolzig Elsbeth Gräber zum 85. und in Teupitz Elfriede Kürger zum 83. Geburtstag.

ÜBRIGENS

... ist es mit dem DahmeLand-Wetter wie mit der deutschen Fußball-National-Elf. Auf ein Hoch folgt der nächste Tief-Schlag. Sonntag waren Jogis Löwen ein gefundenes Fressen für die Serben. Da war wenigstens das Wetter schön. Dafür goss es gestern in Strömen. Vielleicht sehen Wetter und Kicker morgen am Spieltag gegen Ghana weltmeisterlich aus.

Dreh mit Durchblick

FILM Der Pätzer Kamera-Student Stephan Paul hat alle Aufnahmen für seinen Abschlussfilm im Kasten

Drei Tage lang stand Stephan Paul im Zeuthener Seniorenstift hinter der Kamera. Nun hofft der junge Filmemacher, dass sein Streifen eines Tages auf einem Festival läuft.

Von Frank Pechhold

PÄTZ! Stephan Paul blickt durch. Drei Tage lang stand der 22-jährige Pätzer kürzlich im Seniorenstift am Zeuthener See hinter der Kamera. Gemeinsam mit einer 30-köpfigen Crew drehte der Student seinen Abschlussfilm für die Berliner Filmakademie Kelle. Schon als Schüler hatte er den Dreh raus. Eines Tages brachte ihm sein Vater eine Videokassette mit den Dreharbeiten für den Steven-Spielberg-Klassiker „Jurassic Park“ mit. „Da habe ich nur die Kamera und das ganze Drumherum gesehen, aber nicht verstanden, was da passiert.“

Weil der Sohn wissen wollte, wie die Bilder laufen lernen, schnappte er sich Vaters Videokamera und drehte munter drauf los. Beispielsweise auf dem Skateboard-Platz in Königs Wusterhausen. Irgendwann wollte Stephan Paul nicht nur filmen, „wie die Jungs hin- und herfahren. Also dachte ich mir kleine Geschichten aus.“ Rasend schnell wurden Skateboarder zu Hauptdarstellern.

Genau so rasch bewarb sich Stephan Paul mit dem Abitur und einem Jahr Lebenserfahrung in Dänemark in der Tasche an der Potsdamer Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“. Als einer von rund 500 Bewerbern schaffte er es bis unter die letzten 16. Acht erhielten einen Studienplatz. Stephan Paul war nicht dabei.

Also drehte er auf, jobbte und studierte gleichzeitig an der privaten Berliner Filmakademie Kelle. Hier erhielt der junge Kameramann ein Bild davon, was alles geht, wie man Drehbücher schreibt, einen Film produziert. Drehort war das Seniorenstift am Zeuthener See. Hier fuhr ein sieben Meter langer Transporter

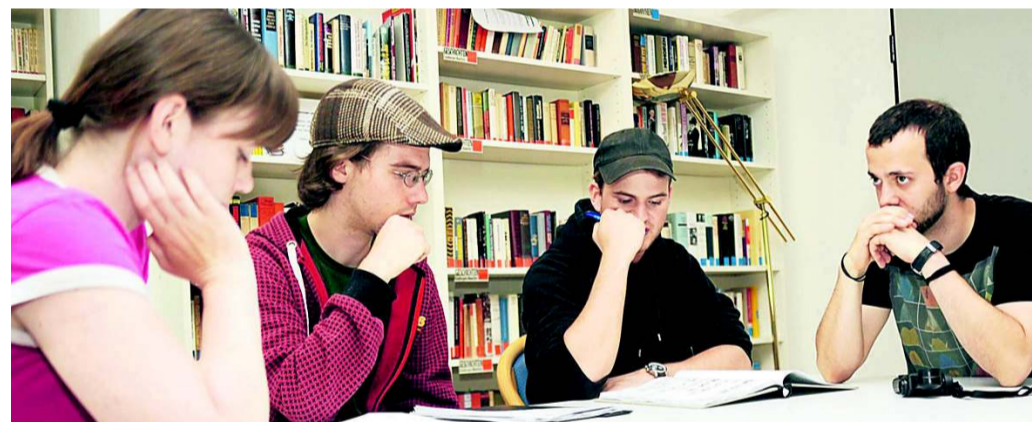


Genau im Bild war Kameramann Stephan Paul (r.) an allen drei Drehtagen im Seniorenstift am Zeuthener See.

FOTOS (3): GERLINDE IRMSCHER



Hauptdarsteller sind Steffi Sattler und Hans-Hendrik Trost (r.).



Drehpause. Immer wieder sucht Regisseur Bo Christian Larsen (2.v.r.) das Gespräch mit den anderen Filmemachern. Dabei ist natürlich auch die Meinung seines Kameramannes gefragt.

voller Technik vor. Darunter ein Koffer mit Kameraobjektiven, von denen jedes so viel wie ein Mittelklasse-Wagen kostet.

„Das waren drei wahnsinnig intensive Tage“, so Stephan Paul über den Dreh. Am ersten Tag zitterten ihm die Hände. Eine schlaflose Nacht später stand er ganz ruhig hinter der Kamera und drehte

die Szenen für den Abschlussfilm. Arbeitstitel „Blitze“. Autor ist ein Mitstudent. Die Geschichte handelt von Frida und Karsten. Beide leben allein in Berlin, waren mal ein Paar. Als Fridas Mutter schwer erkrankt, zerbricht die Beziehung. Am Sterbebett der Mutter kommen sich Frida und Karsten wieder näher. In einer Szene schaut

Frida auf den Flur mit all seinen alten, stillen Gesichtern. „Diese kurze Szene war anstrengend und unglaublich emotional.“ Hauptdarsteller sind vier Seniorenstift-Bewohner. „Die mussten wir in ihren Rollstühlen immer hin- und herschieben, bis die Einstellung stand.“ Wortlos, geduldig und unendlich dankbar über die willkommene Ab-

wechslung blickten die alten Leute in die Kamera und damit in die Augen des Mannes dahinter: „Gänsehautgefühl“, sagt Stephan Paul nur. Einen Preis wolle er mit dem acht Minuten kurzen Film nicht gewinnen. „Aber wenn meine Bilder eines Tages auf der Berlinale oder einem anderen Festival laufen, das wäre der pure Wahnsinn.“

Die Dunkelkammer

GEHEIMNIS Ein Mauerfall, ein Hohlraum, viele Rätsel: Handelt es sich um ein Russenversteck aus dem Krieg?

RAGOW | Karl Lorenz ist fast erleichtert, als ihn die Meldung vom Mauerfall in der Küstergasse erreicht: „Gut, dass die Mauer eingestürzt ist. Sie war zuletzt so wackelig, am Ende wären womöglich Menschen zu Schaden gekommen.“ Die Hohlräume, die hinter der kapputten Wand zum Vorschein gekommen sind, kommentiert er wesentlich gelassener: „Klar wusste ich, dass es sie gibt. Mein Großvater hat die Mauer schließlich gezogen.“

Karl Lorenz ist ein gebürtiger Ragower, er lebt aber seit über 50 Jahren in Baden-Württemberg. Von dem Zwischenfall bei den Bauarbeiten, Dorfstraße und Küstergasse werden seit vorigem Jahr grundsaniert, die Maßnahme ist fast abgeschlossen, hat ihm Friedrich Lorenz erzählt, der noch in Ragow wohnt. Beide Män-

ner haben zwar denselben Familiennamen, sind aber nicht verwandt. Oder: nicht mehr. „Früher war es ein Grundstück, dann wurde es aufgeteilt“, sagt Karl Lorenz. Seine Familie erhielt die Hälfte an der Küstergasse, die Vorfahren von Friedrich Lorenz den Teil an der Dorfstraße, der bis heute in seinem Besitz ist. Der Namensvetter hat seinen Anteil indes längst verkauft. Das Gebäude mit der „nachträglich eingezogenen Mauer, weil der Stall und die Remise sonst auf der Grundstücksgrenze gestanden hätten“, geriet in Vergessenheit. Bis vor wenigen Wochen.

Im Gegensatz zum badischen Lorenz waren dem Ragower die Hohlräume hinter der Mauer neu: „Ich wusste nicht, dass es da ein Versteck gibt.“ Zwar ist es nicht riesig,



Die eingestürzte Mauer in der Küstergasse.

FOTO: TANJA KASISCHKE

nur jeweils einen Meter hoch, breit und tief, aber einiges an „Schmuck, Konserven mit Lebensmitteln und vielleicht Autoreifen“ könnte schon hineingepasst haben. Das nämlich, vermutet Friedrich Lorenz, der 1945 neun Jahre alt

war, könnten die Ragower in der Kammer vor den Russen versteckt haben. „Ihre Wertsachen oder Büchsen mit Geschlachtetem haben die Menschen in den letzten Kriegstagen sogar verbuddelt“, erinnert er sich, „das ging so weit,

dass Vertriebene ihre Sachen zurückließen.“ Das meiste davon haben die Russen dennoch gefunden, Lorenz kann sich an eine einzige Kiste seiner Familie erinnern, die unentdeckt blieb. Allerdings nicht im Hohlraum jenseits der Mauer. Was dieser barg, kann er nicht mehr rekonstruieren.

Vielleicht aber Karl Lorenz? Der 88-Jährige verneint, ist sich mit seinem Namensvetter aber einig, als dass auch er vermutet, „es waren keine großen Schätze“. Warum? „Weil das ein staubiges Eck war, voller Spinnweben.“ Lorenz war 1945 Soldat und in Kriegsgefangenschaft. Er sah seine Heimat erst 1951 wieder. Die geheime Kammer scheint ihr Geheimnis dort zu behalten, wo sie jahrzehntlang lag: im Dunkeln. tan